

# Deutsch- Ostafrikanische Zeitung.

Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Kup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "



Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1704.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 9. November 1901.

No. 44.

## Zwei neue Kulturschädlinge.

Zu dem mannigfachen Mißgeschick, das Deutschostafrika auf den verschiedensten Gebieten bisher leider in überreichem Maße betroffen, treten neuerdings zwei Plagen hinzu, die um so bedrohlicher erscheinen, je weniger die Wissenschaft über das Wesen derselben und über die Grundbedingungen ihres Auftretens unterrichtet ist. Sowohl die Kleinbetriebe der ackerbauenden Neger, wie auch die Plantagenwirtschaften des Großkapitals werden in gleicher Weise durch die beiden Kulturschädlinge bedroht. In fast allen Teilen der Kolonie ist die sogenannte Masutaerkrankheit des Mtama aufgetreten, und die Kaffeepflanzungen Usambaras werden durch eine neue Art Blattminierlarve in Mitleidenchaft gezogen.

Die Untersuchungen über die Natur der Masutaerkrankung des Mtama sind noch nicht abgeschlossen, es ist aber nach neueren Untersuchungen nicht unwahrscheinlich, daß eine Pilzinfektion, die unserem heimischen Getreiderost ähnelt, die Ursache der Erkrankung sein kann.

Da besonders im Süden die Krankheit eine so bedenkliche Ausdehnung erreicht hat, daß durch den fast völligen Ausfall der Mtama-Ernte geradezu eine Hungernot hervorgerufen wurde, so hat sich das Gouvernement bereits veranlaßt gesehen, mit allem Nachdruck den Kampf gegen den gefährlichen Schädling aufzunehmen. Dieser Kampf wird sich in zweierlei Rahmen bewegen. Erstens kommt die möglichste Vernichtung der schädlichen Stoffe selbst in Frage, und zweitens wird die Auffindung von Mtama-Varietäten angestrebt, welche möglichst widerstandsfähig gegen die Erkrankung sind.

Die Verwaltungsbehörden sind angewiesen, den Eingeborenen bei Androhung von Strafen zu befehlen, sofort nach der Ernte des Mtamas die dünnen Pflanzen herauszureißen, auf kleine Haufen zu werfen und sorgfältig zu verbrennen. Wenn es irgend durchführbar erscheint, müssen auch vor der Ernte schon alle dünnen Blätter, die meist sehr stark infiziert sind, von den Pflanzen abgerissen und verbrannt werden. Sodann ist verboten worden, daß auf einem Felde, wo die Pflanzen erkrankt waren, zwei Jahre lang wieder Mtama gebaut wird, und es soll darauf gedrungen werden, daß auch in unmittelbarer Nachbarschaft der früher infizierten Felder keine neuen angelegt werden.

Sollten auch durch die Verbrennung oft Grasbrände entstehen und durch das Neuanlegen von Feldern einige Strecken Wald abgeholzt werden müssen, so ist doch der durch die Entwaldung angerichtete Schaden geringer als die Gefahr der Mtamaerkrankung, welche die Existenzbedingungen der Eingeborenen untergräbt. —

Da die Auswahl der Mtamavarietäten —

analog den Verhältnissen des Getreides gegen den Rost — von größter Bedeutung erscheint, so werden auch alle Privatleute gebeten, Mitteilungen über immune Mtamaorten und Sendungen von Proben dieser Arten unter Beifügung einiger sorgfältig getrockneter Ähren mit Stengelansatz und einiger ausgewachsener Blätter (nicht in Blechdosen) der Kulturabteilung zugehen zu lassen. Man wird meistens von den Eingeborenen auf die eine oder die andere der zahlreichen Mtama-Arten aufmerksam gemacht werden können, die wenig von der Krankheit angegriffen werden, man wird vielleicht auch mitten in infizierten Feldern einzelne, isolierte Pflanzen finden, die nicht erkranken. Jedes Korn einer so vorgefundenen Pflanze ist wertvoll, weil es bei der Nachzucht möglicherweise seine Eigenschaft, immun zu sein, vererben kann.

Besonders scheint in Ugogo und Unyamwezi eine Mtamaorte ziemlich infektionshart zu sein.

Wenn nach diesen Grundsätzen in der ganzen Kolonie von Behörden, Privaten und Eingeborenen der Kampf gegen den gefährlichen Schädling mit vollem Nachdruck aufgenommen wird, so ist die Beseitigung desselben sicher nur eine Frage der Zeit. —

Der neue Feind der Kaffeepflanzen ist zunächst in Usambara beobachtet worden. Die eingesandten Blätter zeigen große und kleine, bisweilen zu mehrere Centimeter großen Flächen verschmelzende, schwarze, gelblich umzonte Flecke von annähernd rundlicher Gestalt. Diese erweisen sich als sogenannte Plakminen, hervorgerufen durch farblose, bis 4 mm Länge bei 1 mm Dicke erreichende und mit scharfen Körperingen versehene, fußlose Larven.

Die Tiere fressen zunächst im Blatt einen Teil des inneren Zellgewebes und kleben ihre etwa eirunden, meist kettenartig aneinander hängenden Exkremente an die untere Fläche der im Zusammenhang bleibenden Haut der oberen Blattseite. Auf den Kotmassen und dem verletzten Gewebe sind stets Pilzbildungen zu finden. Hebt man die blasenartig locker aufliegende Blattoberfläche der Plakmine ab, so findet man in der Regel mehrere Larven in etwas gekrümmter Stellung auf der sich bräunenden Fläche des Blattinnern.

Die Bestimmung der Larve konnte auch durch die bereitwilligst gewährte Hilfe der bekannten Spezialisten Professor Kolbe und Professor Karsch nur insoweit erfolgen, als sich als höchstwahrscheinlich feststellen ließ, daß es sich um eine Ruprestiden-Larve der Gattung Trachys handelt, von der auch in Deutschland einige Arten als Blattminierer bekannt sind.

Die beschriebene Erscheinung ist als neu anzusehen, da sie auch in den neuesten Arbeiten des berühmten französischen Gelehrten Dr. G. Delacroix, des Chefs der Anstalten für Pflanzenkrankheiten, „Ueber die Krankheiten des Kaffees“ nicht erwähnt wird.

Bis zur Feststellung der vollkommenen Ent-

wicklungsstadien und der Lebensweise des Tieres muß man sich vorläufig bei der Bekämpfung dieses Schädling auf das Abpflücken und Verbrennen der erkrankten Blätter beschränken.

Viel wichtiger jedoch als die lokale Vernichtung der Schmarotzer bleibt die unausgesetzte Beobachtung der natürlichen Bedürfnisse des Kaffeebaums in Bezug auf Lage, Boden, Temperatur und Feuchtigkeitsverhältnisse. Wo dieser Grundsatz vernachlässigt wird, da gilt der Ausspruch von Delacroix mit Recht: „Der gefürchtetste Feind des Kaffeebaumes ist der Mensch selbst.“ —

Im eigenen Interesse werden alle größeren, rationell verwalteten Kaffeepflanzen ihr Augenmerk auf die durchgreifende Vernichtung derartiger Parasiten richten und bemüht sein, die günstigsten Existenzbedingungen der Kaffeepflanze ausfindig zu machen. Aber zuviel Einzelversuche zersplittern die Kräfte der Leitung im Hinblick auf den Gesamtanbau der Plantage, und es ist unmöglich, auf Grund dieses oder jenes hierdurch erzielten Teilergebnisses den ganzen Betrieb der Großkultur kostspieligen Änderungen zu unterwerfen.

Die natürlichen Bedürfnisse der Kaffeepflanzen durch andauernde, verschiedenartige Versuche zu ergründen und den Weg zur wirklich erfolgreichen Vernichtung der Schädlinge zu weisen, bleibt die Aufgabe der staatlichen Versuchsanstalten für Tropenkultur.

Wir kommen deshalb auf unsere schon früher ausgesprochene Forderung zurück, die Einrichtung mehrerer derartiger Versuchsanstalten zu beschleunigen, damit ein möglichst genaues Endergebnis aus den verschiedenartigen Vorbedingungen zusammengestellt werden kann.

Die Kaffeekultur ist eine Lebensfrage für unsere Kolonie. Je mehr wissenschaftliche Erfahrungen auf Grund eingehender Versuche dazu beitragen können, diese Kultur zu fördern, um so mehr dürfte übel angebrachte Sparsamkeit auf diesem Gebiete die schwerwiegendsten, nachteiligsten Folgen zeitigen. —

Im Uebrigen haben wir noch lange nicht Veranlassung, die Flinte wegen dieser neuerdings bemerkbaren Mißstände ins Korn des kolonialen Pessimismus zu werfen. Auch Java und Sumatra haben im Anfange ihrer jetzt hochentwickelten Kaffee- und Tabakkultur ihre Kinderkrankheiten durchmachen müssen, und ihr muster-giltiger botanischer Garten in Buitenzorg war sicher in der Lage, den Pflanzern nach Mißerfolgen des Anfanges, die niemals ausbleiben werden, die richtigen Fingerzeige zu geben.

Gerade je mehr sich Mißhelligkeiten häufen, desto mehr heißt es weiterkämpfen, durchhalten mit aller Tatkraft! In den Tropen besonders folgt schnell auf Regen — Sonnenschein.

## Aus der Kolonie.

— Die Handwerkerschule in Daresalam. — Der Zweck der Handwerkerschule unserer Hauptstadt ist, wie wir schon früher hervorgehoben, eingeborene Handwerker für den Bedarf Daresalams und der Stationen im Innern auszubilden und so unsere Kolonie unabhängig zu machen von den teuren Bannanen und indischen Arbeitskräften, die sich trotz aller Geschicklichkeit in technischen Kleinarbeiten doch vorläufig noch nicht zur Selbstständigkeit emporzurichten vermögen. Die Kopfszahl der Schüler, welchen in einem Internate auf der anderen Seite der Gouvernementschule Wohnung und Beschäftigung gewährt wird, beträgt zur Zeit etwa 30. Von diesen kann jedoch höchstens die Hälfte in praktischen Arbeiten wirklich ausgebildet werden; der Rest nimmt lediglich gemeinsam mit den gesammten Jünglingen der Handwerker- und Landwirtschaftsschule in den Vormittagsstunden an dem theoretischen Unterricht der Gouvernementschule teil. Es ist gegen diese Arbeitsteilung zwischen Schul- und Berufs-Vorbildung nichts einzuwenden, aber es bleibt zu wünschen, daß unter die Handwerkerschüler nur solche Eingeborenen aufgenommen werden, die mindestens im Alter von 16 Jahren stehen und im Besitze der ausreichenden Körperkraft zur Leistung der praktischen Handarbeiten sind. Alsdann könnte die Zahl der Auszubildenden verdoppelt, verdreifacht werden, und der nötige Raum zur Anlernung der Schüler ließe sich leicht schaffen, wenn die Reparaturwerkstatt für Tischlerarbeiten verlegt und der Hauptteil des Gebäudes dem Zwecke zurückgegeben würde, zu welchem er ursprünglich bestimmt war.

In den brauchbarsten und geschicktesten Schülern zählen einige Häuptlingsöhne aus dem Bezirk Ruanza und Butoba, die sammt ihren Sklaven von den dortigen Stationen zum Besuch der Schule gesandt sind. Es ist durchaus als billig anzuerkennen, daß in der Ausbildung der Sumbenöhne und ihrer Hörigen kein Unterschied gemacht wird.

Als Kuriosum ist zu erwähnen der Gegensatz, der zwischen den Missionszöglingen der Peres Blancs und den übrigen heidnischen Schülern besteht. Diese behaupten stolz, „Wadatshi“, d. i. Deutsche, zu sein und weigern sich manchmal im Ernst, den nach ihrer Meinung minderwertigen „Franzosen“ oder „Farafers“ d. i. Franzosen, die Gleichberechtigung zuzugestehen.

Der Gesamteindruck, den ein Besucher der Schule gewinnt, ist ein durchaus günstiger. Interessant war es zu beobachten, wie Herr Kaiser, der Leiter der Schule, persönlich technische Unbeholfenheiten der indischen Hülflehrer korrigierte und schwarzen Schülern durch eigenes Beispiel einen Begriff von deutscher Schnelligkeit, Sicherheit und Genauigkeit in der Ausführung der Arbeiten beibrachte.

Daß die besten derartig vorgebildeten Schülern dereinst berufen werden, die indischen Hülflehrer zu ersetzen, welche thatsächlich ohne Anleitung des Europäers nicht im Stande sind, selbständig z. B. einen genau gearbeiteten Schrank herzustellen, erscheint gleichfalls nur dann sicher erreichbar, wenn die Zahl der Schüler unter richtiger Altersabgrenzung beträchtlich erhöht wird.

— Telegraph Daresalam—Ujji. — Dem Vernehmen nach sind für das nachfolgende Etatsjahr Mittel zur Weiterführung der jetzt über Kilossa hinaus bis halbwegs Wapapua fertiggestellten Telegraphenleitung angefordert. Es ist in hohem Grade zu wünschen, daß die beantragte Geldsumme auch seitens der gesetzgebenden Körperschaft bewilligt wird.

Wenn der Telegraph in nicht zu ferner Zeit seinen vorläufigen Endpunkt, den Tanganyika, erreichen soll, so ist es wohl notwendig, daß er im kommenden Jahre wenigstens bis Tabora fertiggestellt wird.

Wie wir bereits in No. 43 unserer Zeitung berichteten, haben die Engländer trotz der durch den südafrikanischen Krieg hervorgerufenen Störungen beim Bau ihres Transkontinentaltelegraphen Cap—Cairo schon Ujji erreicht. Mögen wir uns die Schnelligkeit, mit der die Engländer auch in dieser Beziehung vorwärtsschreiten, zum Muster nehmen.

— Aus Tanga. — Aus Tanga wird uns geschrieben: Bekannt ist der Unfall des D. D. N. L. Dampfers „Sultan“, welcher auf der Spitze der eingefallenen alten Kaimauer aufgelaufen war und erst bei steigendem Vollmond-

wasser vom „Präsident“ abgeschleppt werden konnte. Weniger bekannt aber dürfte es sein, daß der Hafen von Tanga mehrere solcher leichten Stellen hat, so daß eine Inspektion not thäte, welche diese Schiffahrtshindernisse beseitigte. Auch sollte die Hafenspolizei dafür Sorge tragen, daß die Spitzen der jetzigen Kaimauer und der eisernen Brücke nachts beleuchtet werden, um den Booten, welche nach dem Lande fahren, das Fahrwasser zu bezeichnen. —

— Prämien für getödete Löwen und Leoparden. — In No. 33 des „Amtlichen Anzeigers“ erschien eine Verfügung, in welcher die Prämie für die Tötung eines ausgewachsenen Löwen von 30 auf 20 Rupie herabgesetzt wird. Wir stehen nicht an, unserer Verwunderung Ausdruck zu geben, daß gerade zu einem Zeitpunkte, an welchem fast jede Woche Nachrichten über mehrere durch Raubtiere hervorgerufene Unglücksfälle eintreffen, diese Herabsetzung erfolgt.

Wenn täglich Menschenleben, einerlei ob die der Eingeborenen, oder die der Europäer, auf dem Spiele stehen, sollte unseres Erachtens keine Prämie zu hoch sein, solange sie zur Erreichung des Endzwecks, zur radikalen Vertilgung des Raubzeugs, beiträgt.

Unerläßlich erscheint es uns, in allen Küstenbezirken, in denen Löwen von der berüchtigten Menschenfressergattung vorkommen, die bisher thatsächlich als Ansporn des Jagdeifers der europäischen oder eingeborenen Jäger nicht ausreichende Prämie von 30 Rupie auf mindestens 50 Rupie ohne Fellgelddabzug zu erhöhen. Gleichfalls 50 Rupie sollten die Bezirksämter im Innern für jeden erlegten Löwen zahlen, der auf den Karawanenstraßen nachweislich einen Menschen angegriffen hat. Für die übrigen Löwen des Innern, die nur als allerdings schwere Schädiger des Wildstandes anzusehen sind, dürfte ein Schutzgeld von 30 Rupie ausreichend sein. Damit nicht übermäßig schlaue Eingeborene Felle von im Innern getödeten Löwen zur Erlangung einer höheren Prämie in den Küstenbezirken abzugeben versuchen, sollte nur für thatsächlich frische Felle die betreffende Prämie ausbezahlt werden.

Da die Leoparden als berüchtigte Viehräuber im hohen Maße eine Schädigung des Vermögens der Kolonialbewohner hervorrufen, so dürfte auch die auf ihren Kopf zu setzende Prämie von 20 Rp. nicht zu hoch bemessen sein.

Es ist berechtigt, wenn für alle in kostenlos zur Verfügung gestellten Regierungsfallen gefangenen Raubtiere beider Arten ein Prämienabzug von 10 Rupie in Anrechnung gebracht wird.

Da im Durchschnitt jährlich nur etwa 3 Löwen und drei Leoparden im Bezirk Daresalam geschossen wurden und an Prämien also nur 150 Rp. gezahlt sind, dagegen aber gering gerechnet pro Jahr etwa 100 Menschen im Bezirk von diesen Raubtieren getödet werden, so erscheint bei der Geringfügigkeit der verausgabten Summe bei den wenigen eingelieferten Raubtieren und bei der Höhe des Verlustes an Menschenleben die von uns gestellte Forderung um so gerechtfertigter —

Aus Pangan: — Aus Pangan wird uns mitgeteilt: Eine Karawane, welche vor einiger Zeit von Pangan ins Innere ging, hatte gegen Mittag Raft gemacht. Plötzlich sprang ein Löwe aus dem Dickicht, schlug einen Ochsen und schleppte ihn mit sich in den Busch. Es war ein ungewöhnlich starkes männliches Raubtier mit schöner schwarzer Mähne. Der Europäer, welcher die Karawane führte, ergriff eine seiner Büchsen, in der Eile das Modell 71 statt des Modells 88, und eilte, begleitet von einem Massaineger dem Räuber nach. Der Busch war so dicht, daß es erst möglich war, den Löwen deutlich zu erkennen, als man bis auf 4 Schritte heran war. Knurrend richtete sich der König der Wildnis auf und sah zähnefleischend auf die beiden Antömmelinge, mißvergnügt ob der unwillkommenen Störung seiner Mittagshauszeit. In demselben Augenblick sah ihm die Kugel des Karawanenleiters im Schulterblatt. Vielleicht war das Pulver schlecht geworden, kurz, wie sich nachher herausstellte, das Geschloß durchschlug die Schulterknochen nicht, sondern drückte sich platt. Der Löwe versuchte sich auf den Angreifer zu stürzen, der keinen zweiten Schuß mehr im Laufe hatte. Sofort sprang der Massai zu, ein Angehöriger jenes Stammes, der nichts fürchtet, und der vielleicht einmal uns den besten Astrierfaß liefern wird, und schlug mit seinem langen, starken, außerordentlich scharfen Messer mit einem

Schlage dem Raubtier das Rückgrat durch und noch tief in den Körper hinein. Der Löwe brach zusammen und verendete binnen kurzem. Es wirft dieser Vorfall sowohl ein interessantes Licht auf den Mut, wie auch auf die Tüchtigkeit der Waffen der Massais. —

## Aus Heimat und Ausland.

Der Gegensatz, in dem unser Kaiser und die Stadt Berlin zu einander stehen, hat sich seit der Ablehnung der Linderüberführung durch eine elektrische Bahn, seit der Kaiser die Worte an den Rand der Vorlage schrieb: „Unten durch, nicht drüber weg!“, auf's neue verschärft. Schon seit längerer Zeit besteht eine Uneinigkeit zwischen dem Rath der Stadt, die dem Kaiser so vieles verdankt, und dem Monarchen selbst. Das monumentale Portal am Friedhof der Märzgefallenen, die Ablehnung des Rolandsbrunnens, die Wahl des Stadtrathes Kaufmann, eines mit schlechtem Abschied entlassenen Offiziers, zum zweiten Bürgermeister, alles das waren die Züge der Stadt Berlin, denen der Kaiser mit den Gegenzügen antwortete: Lang verlagte Bestätigung Kirchner's zum Oberbürgermeister, Ablehnung des Märchenbrunnens für den Friedrichshain und Nichtbestätigung des Bürgermeisters Kauffmann.

Wahrscheinlich werden sich Konflikte zwischen Hof und Residenzstadt auch trotz des nachträglichen Empfanges Kirchner's in Hubertusstock nie ganz vermeiden lassen, da die stets scharf links freimüthige, ja selbst sozialdemokratische Tendenzen betonenden Stadtverordneten mit dem monarchischen Princip schwer in Einklang zu bringen sein werden.

Endlich macht sich Frankreich ernstlich daran, den kranken Mann am Bosphorus zum Innehalten seiner Verpflichtungen zu zwingen. Die Besetzung dreier Häfen auf Mytilene ist nicht nur ein strategisch günstiger Schachzug, weil Admiral Caillard von dort aus das ägäische Meer beherrschen und die Dardanellen sperren kann, sondern Frankreich ist auch zugleich in der glücklichen Lage, seine Unkosten aus den Zöllen der Insel sofort zu decken.

Ebenso schnell ist aber jetzt laut neuester telegraphischer Nachricht der Sultan bereit, die sämtlichen französischen Forderungen augenblicklich zu bewilligen. — Na, ja, — warum nicht gleich? —

Leidensgenossinnen des Sultans, wenigstens in Bezug auf das glänzende Fiasco, sind die weiblichen Toreros von Cadix. Die hübschen Senoritas hatten den Ehrgeiz, auch in der Arena die Gleichberechtigung der Frauen ihren männlichen Kollegen gegenüber zu dokumentiren. Leider jagte schon der erste erscheinende Stier die Mädchen wie eine Heerde Lämmer vor sich her vom Kampfplatz. Das enttäuschte Publikum, an dessen Spitze der „Presidente del Toros“, verlangte unwillig männlichen Ersatz für die entflohenen Senoritas. Es entstand ein Handgemenge, neun in die Arena herabfallende Personen wurden von dem wüthenden Stier ernsthaft verletzt, bis es einem Manne aus dem Publikum gelang, mit Geistesgegenwart und großem Geschick dem rasenden Thiere den Todesstoß zu versetzen. Im Uebrigen können die jungen Damen von Glück jagen, daß das unwillige Publikum nicht noch außerdem, wie es thatsächlich in Manresa passiert ist, einfach die Arena anzündete. Netze Leute, die Spanier! —

Hochinteressant, nicht nur für die technische Welt, sondern auch für Laienkreise sind die Versuche, mit Hilfe der elektrischen Beförderung Geschwindigkeiten von 200 Kilometern in der Stunde zu erzielen. Im Anfange haben Motoren und Draht auf der Militärbahn Berlin—Potsdam eine Spannung von 2000 Volt, in geeigneten Entfernungen werden sodann Transformatoren aufgestellt, welche diese 2000 auf 50 000 Volt umwandeln. — Gut ab vor der Königin der Zukunft, der Elektrizität! —

Aus China bringt der Draht eine Sensationsnachricht. Der alte kluge Staatsmann Li-Hung-Tchang, der seinem Vaterlande auf Grund seiner Kenntnis europäischer Verhältnisse manchen wichtigen Dienst leisten konnte, ist gestorben. Müge mit ihm auch die Politik der Hintertüren und Ausflüchte, welche China so oft den europäischen Mächten gegenüber anzuwenden beliebte, ihren Abschluß finden! —

## Vom Burenkrieg.

„Es ist schwer, eine Satyre nicht zu schreiben,“ das alte römische geflügelte Wort trifft beim jetzigen Stand des Burenkrieges den Nagel auf den Kopf.

Lord Roberts kehrt vor einem Jahre heim und meldet: „Der Krieg ist beendet!“ Lord Kitchener setzt auf den 15. September d. S. das endgültige Ende des Feldzuges fest und erklärt: Die „wenigen“ noch fechtenden „Rebellen“ stehen außer Kriegsrecht! — Interessant ist es, einmal zusammenzufassen, was die „wenigen Rebellen“ nach Beendigung des Krieges eigentlich in Südafrika anfangen. Zunächst ist die Kapkolonie und bald auch Natal reis zur Annexion seitens der „Rebellen.“ Alsdann vernichtete am 20. September Botha bei Utrecht ein englisches Bataillon und nahm eine Batterie. Bei Massfontein wurden am 21. September anderthalb Batterien und eine Kompanie der englischen Truppen gefangen genommen. Im Gefecht am Maricofluß, am 30. Oktober, verloren die Engländer durch den Angriff Delareys und Kemp's 7 Offiziere und 76 Mann. Und am 2. November ist zwischen Balmoral und Bethel eine Schlacht geschlagen, die sich denen von Spionkop und Colenso fast ebenbürtig an die Seite stellt. 26 Offiziere, 214 Mann und 2 Geschütze büßten die Engländer nach eigenen Angaben ein. — Wieviel finds in Wirklichkeit? —

Botha's „sogenannte“ Flucht wird wohl nur der Vernichtung von General Benjons Detachement gegolten haben, und vielleicht hat der „starke Rebel“ nicht Botha sondern Benjons Ueberrest gerettet, den die Buren im Handgemenge zu überflügeln suchten. An mehreren Stellen des Kriegsschauplatzes sind die „zersprengten Rebellen“ gegen 1000 Mann stark und überall „flüchten“ sie hinter den Engländern her. „Merkwürdige Rebellen!“ — Wenn sie nur nicht nächstens Kapstadt „flüchtend“ nehmen! —

## Telegraphische Nachrichten.

(Reuters Telegraphen-Bureau.)

2. November. Die Meldung, daß Admiral Caillard nach Toulon zurückgekehrt sei, ist nicht richtig. Man erwartet vielmehr, daß er am Montag in den türkischen Gewässern ankommen wird.

Lord Kitchener meldet unter dem 1. November, daß der englische General Kekewich nach einem zweitägigen Marsch 30 engl. Meilen nordöstlich Rustenburg (100 Kilometer nordwestlich Johannesburg) das Lager des Burenkommandanten von Albert überrascht und 78 Mann einschließl. des Kommandanten Klopfer gefangen genommen hat.

Der König und die Königin von England haben im Solent-Kanal den Herzog und die Herzogin von Cornwallis auf dem Daphn getroffen und auf die königliche Yacht geleitet, woselbst die herzlichste Begrüßung stattfand.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria vom 1. November, daß ein etwa auf 1000 Mann starkes Burenkommando einen heftigen Angriff auf die Arrieregarde eines englischen Detachements unter Benson und zwar zwischen Balmoral und Bethel (150 Kilometer östlich Johannesburg) bei starkem Nebel unternommen hätte. Die Buren bemächtigten sich der beiden Geschütze. Der englische Befehlshaber Benson selbst starb gleich an den erhaltenen Wunden, 8 andere englische Offiziere fielen und 13 Offiziere wurden schwer verwundet, außerdem betragen die Verluste auf englischer Seite 58 Tote und 156 Verwundete. Ein englisches zur Hilfe ausgesandtes Detachement unter Barter traf denselben Morgen noch auf dem Schlachtfeld ein; Barter meldet, daß ein fürchtbares Handgemenge stattgefunden hätte und auf beiden Seiten mit der größten Ausdauer gekämpft sei. Die Verluste auf Seiten der Buren wären schwer, aber nicht zu bestimmen. Jetzt nimmt man an, daß das Burenkommando in östlicher Richtung abgezogen sei.

3. November. In der Schlacht bei Bethel sind auf englischer Seite außer den Gemeldeten noch 4 weitere Offiziere von den schottischen Reitern getötet und 1 Offizier von der Artillerie verwundet.

3. November. Der türkische Sultan hat sich darauf eingelassen, die sämtlichen französischen Forderungen sofort zu bewilligen, wenn das französische Geschwader wieder zurückgezogen würde. Delcassé hat darauf Garantien gefordert und verlangte außerdem die Anerkennung des Rechts auf französischer Seite, auf türkischem Boden die Christen zu schützen und Schulen zu gründen.

4. November. General Louis Botha ist mit dem Burenkommando, welches in Natal eingebrochen war, wieder in nördlicher Richtung abgezogen. Es war ein anderes vereinigt Burenkommando, welches Benson bei Bethel angegriffen hat.

Die Buren griffen die englische Arrieregarde unter Benson am 30. Oktober an und nahmen zwei Geschütze weg. Benson fiel gleich zu Beginn des Gefechts. Sampson, ein intelligenter englischer Offizier, übernahm das Kommando mit Erfolg, sammelte die Bagage und besetzte eine Verteidigungsstellung in einem 500 Schritt langen Schützengraben, den die Buren früher ausgehoben hatten. Die englischen Geschütze waren so positioniert, daß sie von den Buren von keiner Seite aus genommen werden konnten. Die Buren stellten verschiedene verzweigte Versuche an, das ganze englische Detachement zu überflügeln und griffen mehrere Male den rechten Flügel der englischen Truppen an, wurden jedoch unter großem Verlust zurückgewiesen. Man schätzt den Verlust auf 3—400 Mann (?).

5. November. In der französischen Kammer ist mit 305 gegen 77 Stimmen für die Regierung ein Be-

trauensvotum abgegeben worden, und zwar nach einer Rede Delcassé's, worin derselbe u. A. ausdrückte, daß die Interessen Frankreichs es verlangten, die christlich-religiösen sowie Schuleinrichtungen in der Türkei zu schützen.

6. November. Ein kanadisches Regiment, welches in Halifax in Garnison steht, beabsichtigt in Südafrika Freiwilligen-Dienste zu thun.

Der französische Admiral Caillard hat den Auftrag erhalten, auf der türkischen Insel Mytilene (Westküste Kleinasien's) Truppen zu landen, 3 Häfen dortselbst und die dazu gehörigen Zollämter zu besetzen. Frankreich beabsichtigt seine Untertanen vorläufig aus den Zöllen zu decken, sonst jedoch wahrscheinlich nichts gegen die Türkei zu unternehmen. Die türkischen Häfen bleiben durch Frankreich besetzt, bis alle französischen Forderungen gedeckt sind.

6. November. Das französische Geschwader Admiral Caillards ist heute in Mytilene eingetroffen.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt bereits veröffentlicht.

7. November. Admiral Caillard telegraphierte, daß er auf Grund erhaltener Vollmacht sich der Zollämter auf Mytilene bemächtigt habe. Frankreich hat außerdem der Türkei mitgeteilt, daß vor Erledigung sämtlicher französischen Forderungen die Beziehungen mit der Türkei nicht wieder aufgenommen würden.

Die Türkei sandte gestern an den französischen Bevollmächtigten in Konstantinopel eine Note, worin die aus den Zöllen sich ergebenden monatlichen Summen zur Bezahlung der Vorando und Tubini-Forderungen aufgezählt waren; außerdem versprach die Türkei eine sichere Erledigung der anderen pekuniären Fragen. Die türkische Note ist zwecks Beantwortung nach Paris geschickt.

7. November. Reuter meldet aus Peking vom 6. November, daß Aihungshang im Sterben läge.

8. November. Aihungshang ist heute gestorben. Die „Times“ meldet aus Paris, daß viele Franzosen sich schon Mytilene als das französische Cypren ausmalen, welches die Dardanellen sowohl wie die Levante beherrsche.

Lord Kitchener meldet unter dem 6. November, daß die Verluste der Buren bei ihrem Angriff auf Benson bei Bethel 44 Tote und 100 Verwundete betragen hätten (nach dem ersten engl. Bericht waren es 300—400 Tote — die Red.). Die Buren erbeuteten außer zwei Geschützen nichts weiter.

Ein französisches Rundschreiben an die Mächte erklärt die Gründe für die Besetzung von Mytilene und fügt hinzu, daß eine permanente Besetzung der Insel nicht beabsichtigt sei, man würde dieselbe wieder aufgeben, sobald Frankreich die genügenden Garantien erhalten hätte.

## Aus unseren anderen Kolonien.

— Zur Erschließung des Hinterlandes von Kamerun. — Oberleutnant Dominik hat die Ausreise in das Kamerun-Schutzgebiet mit dem Auftrage angetreten, von der Küste aus über Jolo nach Garua vorzugehen und dort einen Beobachtungsposten zu errichten. In seiner Begleitung befinden sich, der „Deutschen Kolonialzeitung“ zufolge, der Leutnant von Bülow und ein Lazarettgehülfe. Außerdem sollen der Expedition 60 Mann der Schutztruppe beigegeben werden. Dr. Siegfried Passarge nimmt die Entsendung des exprobierten Offiziers zum Anlaß von Erörterungen in der „Deutschen Kolonialzeitung“. Er sieht darin ein Anzeichen, daß die Regierung, von welcher seit vollen acht Jahren am Venué nichts gethan sei, sich endlich entschlossen habe, den richtigen Weg zur Erschließung Kameruns einzuschlagen, welcher nach der von der Deutschen Kolonialgesellschaft stets vertretenen Ansicht darin besteht, zuerst das Hinterland zu besetzen und mit der Küste durch einige sichere Straßen zu verbinden. Dieser Weg wird entgegen dem bisherigen Standpunkt der Regierung, daß die Schutztruppe zunächst zur Pazifizierung des Küstengebietes erforderlich sei, von den berufensten Kennern des Schutzgebietes vorwiegend aus wirtschaftlichen Rücksichten empfohlen. Die Besetzung des Hinterlandes erscheint danach in erster Reihe als eine wirtschaftliche Maßnahme, um den Sperrhandel der Küstentämme, welcher die Stämme des Hinterlandes vom Handel mit der Küste fernhält, zu brechen. Nach Schaffung von Straßen, auf welchen die Produkte des Hinterlandes nach der Küste zu sich entleeren ließen, werde der Widerstand der Küstentämme, da dann die wirtschaftlichen Gründe seiner Entstehung wegfielen, von selbst erlahmen. Dr. Passarge tritt dafür ein, es in Garua nicht bei einem Beobachtungsposten zu lassen, sondern eine feste Station daselbst zu gründen. Das Land dürfte seines Erachtens denn doch noch zu unsicher sein, um einen kleinen Posten schutzlos so fern von allen deutschen Stationen ungeschützt hinstellen zu können. Außerdem sei ein Beobachtungsposten ohne kaufmännische Verwertung unseres Gebietes zwecklos. Eine Faktorei in Garua werde stets dem Emir von Yola ein Dorn im Auge sein. Seinen versteckten oder offenen

Feindseligkeiten könne man nur durch Auftreten mit genügender Macht begegnen; selbst die Nigerkompagnie habe seinerzeit lieber ihre Faktorei aus Garua zurückgezogen, als sich ohne genügenden Schutz der Feindschaft des Emirs ausgesetzt. Daher sei die Nachricht, daß die Regierung sich wieder zu einer solchen halben Maßnahme entschlossen haben solle, unwahrscheinlich, vielmehr sei zu hoffen, daß Oberleutnant Dominik's Mission der Beginn der dauernden Besitzergreifung, der Erschließung unseres Schutzgebietes vom Hinterlande aus, sei. Alle, die die Zukunft unserer besten Kolonie ohne persönliches Interesse im Auge haben, werden dem verdienten Offizier auf seiner schwierigen Mission aus vollem Herzen den schönsten Erfolg gönnen.

(Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft.)

## Aus Daresalam und Umgegend.

— Mehrere Angehörige der volkreichen Klasse Chinas, die ihren Weg über die ganze Erde finden, haben sich auch in unserer Kolonialhauptstadt niedergelassen. Sie beschäftigen sich mit Gemüsebau, und es scheint, daß sie bei dem Mangel an frischem Gemüse hierorts ein ausreichendes Absatzgebiet haben und ziemlich hohe Preise für ihre Erzeugnisse erzielen. Wenngleich die geringe Zahl der zur Zeit hier ansässigen Zopsträger noch keinen Einfluß auf das gewerbliche Leben der Kolonie ausüben kann, so möchten wir nicht unterlassen, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß eine massenweise chinesische Einwanderung so lange durchaus nachtheilig erscheinen muß, so lange einheimische billige Arbeitskräfte in ausreichender Anzahl vorhanden sind. —

— Die Eingabe der hiesigen indischen Friseur an das Gouvernement, ihnen einen Theil ihrer Abgaben zu erlassen, ist abschlägig beschieden. Wir vermögen weder in die Klagen der Snder noch in das Bedauern, das ihnen von manchen Europäern entgegengebracht wird, einzustimmen. 23 indische Friseure sind für die geringe europäische Bevölkerung Daresalam's durchaus zu viel. Thatsächlich arbeiten die meisten nur wenige Stunden am Tage und lassen sich für ihre leichte Arbeit recht hoch bezahlen.

Können sich bei erhöhten Abgaben alle indischen Friseure hier nicht ernähren, so mag die Hälfte ruhig an die glücklichen Ufer des Ganges zurückkehren, dann wird der Rest bei ernstlicher Arbeit schon sein Auskommen finden. Nutzen hat die Kolonie vom Wohlergehen der Snder nicht, denn jedermann weiß, daß sie fast jeden Besa, den sie verdienen, nach Indien schicken. —

— Südwärts von Magooni, in den Strandfjümpfen bis Mboa-Madji, steht zur Zeit ein leicht erreichbares Jagdgebiet den hiesigen Freunden des edlen Waidwerks offen. Nicht nur Wildschweine und Antilopen finden sich dort in reichlicher Anzahl, auch Flußpferde wurden angetroffen und ein Büffel gespürt.

Ein seltenes Jagdglück hatten zwei Herren Daresalam's, denen es in kurzer Zeit gelang, je ein Flußpferd und ein großes Schwein zur Strecke zu bringen. Nicht ganz ohne Gefahr war die Begegnung des einen der Jäger, Herrn Schulz, mit einem ausgewachsenen weiblichen Kiboko, das von zwei seiner Jungen begleitet war und Miene machte, sich auf ihn zu stürzen. Ein wohlgezielter Kugelschuß durchs Gehirn machte jedoch diesen Versuch schnell ein Ende, und am Tage darauf brachten die Eingeborenen dem glücklichen Jäger Kopf und Haut des erlegten Thieres, zugleich mit einem jungen, sehr munteren Wildschwein, dessen Mutter derselbe Herr Tags zuvor geschossen hatte. Der Frischling befindet sich in einem Käfig beim Centralmagazin, und es ist drohlich zu beobachten, wie der junge Keiler mit ruckweisen Kopfaufwärtsbewegungen sich mit seinen kleinen Hauern sehr wirksam gegen Hunde zu wehren weiß. —

## Verkehrsnachrichten.

— Am 26. September ist in Bismarckburg am Tanganyika eine Postagentur eröffnet worden.

— R. P. D. „König“ traf vom Norden kommend mit 3 tägiger Verspätung am 3. d. Mts. 10 Uhr Vorm. hier ein und fuhr am nächsten Morgen nach dem Süden weiter.

— R. P. D. Admiral vom Süden kommend mit 3 tägiger Verspätung am 8. d. Mts. Morgens hier ein und fuhr heute mit Tagesanbruch über Ganzibar nach Europa weiter.

— R. P. B. Bundesrath ist am 6. d. Mts. von Aden abgegangen.

## Hierzu zwei Beilagen.



Rud. Weber's weite Doppelfedereisen für Löwen, Tiger, Hyänen, Leoparden. Selbstschüsse für alles Raubwild. Fallen. Illustr. Preisliste gratis.

R. Weber

R. WEBER, grösste u. älteste deutsche Raubthierfallenfabrik Haynau in Schlesien.

Höchste Anerkennungen und Erfolge aus dem Auslande.

Wenn Sie gut essen und trinken wollen, so versorgen Sie sich mit

**Conserven:**

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpnickel (Sükeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf, Essig- und Zuckergurken (Viktoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heintz, Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Würste (Victoria, Heintz, Müller und Reichsadler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohls Triangle Marke, Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Wein-saure Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

**Getränken:**

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbläu und Münchener (Unionsbräu) Rhein. und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Prada (alkoholfreie Obst-weine) Wesche's Apfelwein Grauhofers Harzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (R. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueure (Bols, Stäbbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Loda-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kimmel, Ia Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhäuser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Überall in den deutschen Colonien zu haben.

**Titl. Herrschaften!**

Empfehle zur kommenden Weihnachtszeit baldmöglichste Bestellung auf die so beliebten

**Mappen mit Ansichten aus der Kolonie**

für Weihnachtsgeschenke in Auftrag zu geben, um Verspätungen vorzubeugen. Die Mappen werden von jetzt ab incl. 20 Bilder in Kunstdruck geliefert. Zur gefälligen Ansicht und Auswahl der Sujets lade ergebenst ein.

Schachtungsvollst  
**C. VINCENTI**

Photographische Anstalt.

(Sichere Verpackung und Versendung wird übernommen). Auch auf **Porträt, Gruppen, Vervielfältigung u. Vergrößerung** bitte um vorzeitigen Auftrag.

**Beilagen, Prospekte, Preis-Courante etc.**

finden durch die **„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“** die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die General-Vertretung der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung.“

**GEORG NIGGE, Berlin W. 35.**  
Flottwellstr. 5.

**UNION-CASTLE LINE.**

DONALD CURRIE & Co., Managers.

Die rühmlichst bekannten Dampfer der

**Union-Castle Mail Steamship Co., Ltd.,**

unterhalten

regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung zwischen

**Hamburg, Süd- u. Ost-Afrika u. Mauritius.**

Abgang von Hamburg jeden zweiten Mittwoch nach

**Capstadt, Mossel-Bay, Port Elizabeth (Algoa-Bay), East London, Natal und Delagoa-Bay**

abwechselnd bis **Beira** oder **Mauritius** weitergehend

mit Gütern und Passagieren.

Auch werden Passagiere nach **Madeira** und **Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen. Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen die Agenten der Linie.

**Suhr & Classen, Hamburg, 8**

Ich liedere Maschinen für

**Ziegeleien — Chamottefabriken — Cementfabriken,**

Fabriken für Dachziegel aller Art } aus Thon- und  
" " Trottoir — Mosaik — Wandplatten } aus Cement  
" " Steinzeugröhren,

Kalksandsteinfabriken; ferner

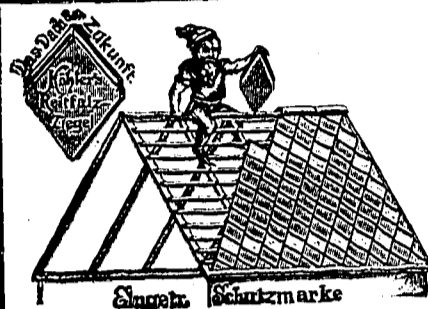
Hydraulische Pressen — Presspumpwerke — Accumulatoren.

Zerkleinerungsmaschinen für alle Zwecke.

Nasskollergänge für verunreinigte, schiefrige, ungewinterte Ziegelroh-materialien.

Dampfmaschinen mit sehr geringem Dampfverbrauch, bis 1700 Pferdestärken.

**Th. Groke in Merseburg (Deutschland),**  
Maschinenfabrik und Laboratorium für Ziegel-Industrie.



**Köhler's Reitfalz-Ziegel aus Cement und Sand.**

Das Dach der Zukunft!  
Unübertroffen! Concurrenzlos!

Patente in 30 Staaten.

Schöner, farbenreicher, effektvoller, leichter, solider, haltbarer, wetter- und sturmsicherer, vor allem aber beträchtlich billiger als jedes andere Dach. Amtlich und fachmännisch aufs Glänzendste begutachtet. Prima Referenzen. Grosse Erfolge überall: gegenwärtig über 180 Lizenzfabriken im In- und Auslande, darunter viele erstklassige Firmen.

Geringe Capitalanlage. — Grosser Gewinn. Fabrikation, weil Handbetrieb, einfach und überall leicht ausführbar. — Maschinelle Fabrikationseinrichtungen, Nachweis der nächstgelegenen Lizenzfabrik für den Bezug von Reitfalzziegeln, sowie Prospekte und alles Nähere durch den Patentinhaber **Theodor Köhler, Limbach in Sachsen.**

**C. ZEMLIN, Tanga**

Oel- und Seifen-Fabrik

empfiehlt seine

Medicinischen Seifen — Toilette-Seifen  
Haushaltungs-Seifen.

Auf Wunsch erfolgen Probesendungen.

**CIGARREN** vorzüglichster Qualität bei äusserst billigen Preisen bezieht man am reellsten bei der Firma

**A. Schuck**

Cigarrenhandlung en gros in Augsburg V.

Preislagen von Mk. 33 — bis Mk. 225 per Mille.

Ganz besonders empfehlenswerthe Sorten:

- No. 13 „London Docks“, fein u. milde . . . . . Mk. 52 per Mille.
- No. 20 „Intimo“, feinsten Geschmack . . . . . Mk. 80 per Mille.
- No. 21 „Criolla“, mittelkräftig gross . . . . . Mk. 95 per Mille.
- No. 24 „Belleza“, hochfeines Aroma. gross . . . . . Mk. 120 per Mille.
- No. 28 „Electra“, äusserst milde, hochfeine Cigarre . . . . . Mk. 175 per Mille.
- No. 29 „Flor de Suarez“, befriedigt auch den allerverwöhntesten Raucher . . . . . Mk. 225 per Mille.

Vorstehende Preise verstehen sich ab Augsburg. 87  
Lieferungsbedingung: Voreinsendung des Betrages oder Nachnahme.

**Gerolsteiner**

**Alkalischer Sauerbrunnen**

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen, Magen- und Nierenleiden.

— Tropensicher verkorkt. —

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

**Sprudel**

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

(Nachdruck verboten.)

**Ein Minensprengversuch.**

Eine Skizze aus dem Burenkriege von Hans Hellmut.

(Eigener Bericht.)

Wieder einmal hatte uns das gastliche Trappistenkloster Ratschitz zur Nacht beherbergt, das am Südhang der Biggarsbergwand in der neutralen Zone zwischen burischen und englischen Vorposten lag. Nicht nur der selbstgezogene gute Klosterwein gab uns Veranlassung, bei unseren ausgedehnten Patrouillenritten das musterhaft bewirtschaftete Ratschitz aufzusuchen, es lag außerdem günstig in etwa halbem Abstände von unserem Lager bis zum Feinde und bildete so den gegebenen Unterfluchtort für Menschen und Pferde, da wegen der großen Entfernungen eine umfassendere Rekognoszierungsaufgabe sich an einem Tage nicht lösen ließ. Eine freie weite Uebersicht über die Ebene vor Glandslaagte fast bis zum englischen Lager sicherte uns außerdem vor unwillkommenen Ueberraschungen seitens des Feindes.

Mit Sonnenaufgang suchten wir das vorliegende Gelände sorgfältig mit unseren Ferngläsern ab und ritten dann, da wir nichts Verdächtiges bemerkten, mit den nötigen Sicherheitsmaßregeln gegen den Platkop vor, hinter dem das englische Lager aufgeschlagen war. Etwa nach einer Stunde sahen wir einige Kilometer vor uns einen Engländer sorglos auf ein halbwegs liegendes, vereinzelt Gehöft zutreten. Wir warteten geduckt, bis er zwischen den Häusern verschwunden war, und jagten dann halbkreisförmig ausgebreitet auf die Farm zu. Da wir über offenes Gelände reiten mußten, wurde er uns leider rechtzeitig gewahr, und es gelang ihm, in Richtung auf das Lager zu entkommen.

Der Aufstieg auf den Platkop war ziemlich schwierig, aber schließlich gelang es uns doch, eine vom Wasser ausgewaschene Schlucht zu finden, in der wir unsere Pferde an den Zügeln emporzogen. Vorsichtig ritten wir über das Plateau, das eigentlich von Kavallerie hätte besetzt sein müssen. Aber es war uns ja nichts Neues mehr, daß die englische Kavallerie niemals dort war, wohin sie gehörte. Nun hatten wir den Südrand erreicht und 2 Kilom. vor uns unten lag die englische Zeltstadt, die schon wochenlang die thatenlosen, schlecht durch Vorposten gesicherten 30000 Mann Bullers umschloß.

Eins haben wir von den Buren im Kriege gelernt. Nie darf man bei der klaren südafrikanischen Bergluft außer Acht lassen, daß sich auch beim vorsichtigsten Hinübersehen über einen Höhenrand die dunkle Kopffilhouette meilenweit deutlich vom hellem Himmel abhebt. Wir ließen unsere Pferde geduckt auf dem Plateau, gingen durch eine kleine Mulde vorwärts und stiegen an der vorderen, dem Feinde zugekehrten Seite des Berges so hoch hinauf, daß unsere Köpfe nicht über den oberen Rand hinausragten. So konnten wir stundenlang ungestört beobachten, da die Farbe unserer Körper von dem gleichfalls dunklen Felsenhintergrunde bereits auf mittlere Entfernungen nicht mehr zu unterscheiden war. Dicht am Lager klebten kleine Kavalleriefeldwachen, die ihre Pferde fütterten, tränkten und putzten. Im Lager wurden scheinbar Appells abgehalten, denn hier und dort standen größere Infanteriemassen ohne Waffen beisammen. Auf dem äußersten linken Flügel der Engländer neben einem kleinen Wäldchen, etwa 2 Kilom. hinter der Sundagsrivierbrücke, exerzierte ein englisches Kavallerieregiment. Es waren, wie wir vom Rückzuge von Ladysmith wußten, die Royal Dragoons, dieselben, welche uns beinahe gefangen genommen hatten. Sofort reiste in unseren Köpfen ein Acheplan. Wir beschloßen, bei Nacht einen Posten dieser Dragoner zu überfallen. Behutsam krochen wir wieder durch die Mulde aufs Plateau, bestiegen unsere Pferde und voll Unternehmungslust ging's auf den linken englischen Flügel zu. Ein Abschnitt war zu überwinden, dem gegenüber der Aufstieg vorher an der gegenüberliegenden Seite Kinderspiel war. Lempert, der alte brave Train-„Rittmeister“ schimpfte so laut und so fürchterlich über die Steilabhänge und dicht

gesäten Felsblöcke, daß unser ganzes Unternehmen dadurch gefährdet erschien, und wir ihm erklären mußten, wenn er nicht ruhig wäre, nähmen wir ihn nicht wieder zu Patrouillenritten mit.

Mit Anbruch der Dunkelheit hielten wir hinter dem letzten Höhenrand oberhalb der Farm, die an der Sundagsrivierbrücke lag. Da wir auf der Hauptstraße und und zwischen den Bäumen des Parks einzelne englische Kavallerietruppen sich bewegen sahen, so beschloßen wir, ohne abzusetzen, hinter der Höhe bis Mitternacht zu warten und dann die untenliegende Farm etwas näher in Augenschein zu nehmen.

Wir waren im Ganzen 10 Reiter. Da das Eindringen in ein vom Feinde in unbestimmter Stärke besetztes Gehöft — naturgemäß, um jedes Geräusch zu vermeiden, zu Fuß — nicht ohne Gefahr erschien, so fragte der Älteste von uns, wer freiwillig mitgehen wollte. Natürlich meldeten sich alle, und es kostete geraume Zeit, bis wir uns auf die vier Kriegserfahrensten geeinigt hatten. Die übrigen Sechs übernahmen die Postensicherung, uns Vier war bis zwölf Uhr ungestörte Nachtruhe zugebilligt. Die Zügel um den Arm geschlungen legten wir uns am Wegrand nieder, so viel wie möglich in Schlangenwindungen die spitzesten Steine vermeidend. Nur ab und zu wurde unser Schlaf gestört, wenn eins der hungriigen Pferde über uns hinweg zu klettern versuchte, um einen dürftigen Grashalm zwischen dem Steingeröll zu erlangen.

Als die Mitternachtsstunde der stockfinsternen Nacht herangekommen war, ritten wir Vier zunächst vorsichtig bis halbwegs an die Farm heran. Hier übernahmen zwei der noch übrigen sechs Herren unsere Pferde mit dem Auftrage, uns bei der Rückkehr wenn möglich an derselben Stelle zu erwarten. Die übrigen Vier, die auf der Höhe verblieben, sollten uns im Falle des Mißlingens unseres Unternehmens durch ihr Feuer aufnehmen.

Nun gings aufmerksam horchend zu Fuß nach Verlassen der Straße über Weideland mit Drahtzäunen halbrechts auf die äußerste Ecke des Farmparkes zu. Nichts regte sich. Schon schritten wir unter den alten hohen Bäumen des Parks in völliger Finsternis den ersten Stallgebäuden der Farm zu, da erhob sich ein furchtbares Gekläffe von mindestens einem halben Dutzend Hunden. Gleich darauf entfernten sich klappernd die Hufschläge eines Pferdes. „Verdammt“ rief Dr. Sch. leise, „jetzt schicken sie Meldung zum Regiment. Ich fürchte, unser Plan ist futsch!“ Wir nickten zustimmend, beschloßen aber nach kurzem Kriegsrath, da wir nun einmal so weit waren, doch weiter vorzugehen, um festzustellen, wie stark die Farm eigentlich besetzt sei. Wir warteten lautlos eine Viertelstunde, um den Hunden Zeit zur Beruhigung zu geben. Als sie endlich zu klaffen aufhörten, gingen wir, Augen und Ohren auf's Aeußerste anspannend, mit entschertem Karabiner und geöffneten Revolverfuttern an die Farmgebäude heran. Sie waren unbesetzt. „Weiter, bis zur Brücke“, hieß die Parole, „und Gefangennahme des dort sicher befindlichen Postens, möglichst ohne Schuß!“ — Nach einer Viertelstunde standen wir horchend am Südrande des Parks, 150 Meter vor der Brücke. Nichts regte sich dort, kein Laut war hörbar, nur die Wellen des Sundagsrivier rauschten leise im tief eingeschnittenen Flußbett. Wir krochen Schritt für Schritt weiter an die Brücke heran. Jetzt sind es noch 100, jetzt nur noch 50 Meter. Jeden Augenblick muß der Posten anrufen oder der Feuerstrahl seines Gewehrs aufblitzen.

Wir sind auf zehn, auf fünf Meter heran, wir springen zu, um den etwa schlafenden Posten zu knebeln, da erkennen wir das Unglaubliche: die wichtige Brücke der großen Straße über den Sundagsrivier, die direkt auf den linken Flügel der englischen Stellung zuführt, ist unbesetzt!

Diese Nachlässigkeit der Engländer im Vorpostendienst überstieg alles Denkbare und Dagewesene! Leider konnten wir Vier am selben Tage nicht besonderes unternehmen. Nachdem wir uns den Platz angesehen, wo die Royal Dragoons friedlich schliefen und festgestellt hatten, daß der Weg zum Lager Bullers thatsächlich offen war, gingen wir zur Farm zurück. Durch Klopfen an

Thüren und Fenstern weckten wir den uns vom Ladysmithher Rückzug bekannnten deutschen Verwaltung der Farm und erfuhren von ihm, daß die Engländer nur am Tage Brücke und Park mit einem Unteroffizier und 12 Mann zu besetzen pflegten, aber nachts diese Kriegsmacht zum Regiment zurückzogen, um sie nicht einem Ueberfall von Seiten der Buren auszusetzen. Und das nennt das stolze Albion Sicherheitsdienst!

Innerlich frohlockend ritten wir eiligst zu unseren Zelten am Indumeni zurück, um General Botha sofort diese wichtige Meldung zu bringen und ihn eventuell zu einem Ueberfall des ganzen englischen Lagers zu veranlassen.

Während der kurzen Rast im Kloster Ratschitz aus Rücksicht auf die müden und fast verhungerten Pferde erlebten wir noch einen kleinen heiteren Zwischenfall. Wenige Stunden vor uns war dort auf abgejagtem Pferde ein Franzose eingetroffen, der erzählte, er sei in der Nacht auf einer Farm von Engländern überrascht und fast gefangen worden. Er hatte mit einigen Buren einen Patrouillenritt unternommen, war unterwegs von ihnen abgekommen, hatte sich verritten, und war schließlich bei seinem Mangel an jeder Orientierungsgabe nach Anbruch der Nacht immer näher an die Engländer herangekommen, bis er beschloß, in Stall einer Farm zu übernachten. Gegen Mitternacht sei er von furchtbarem Hundegebell geweckt und schleunigst ausgerissen, weil er angenommen, die Engländer seien da. Wir ließen uns die Farm näher beschreiben, dann lachten wir laut auf. Der verirrt Franzose war der Reiter gewesen, den wir in der Nacht schleunigst abreiten gehört, und als seine vermeintlichen Engländer entpuppten wir uns, die wir ihm friedlich beim Glase Rotwein gegenüberßen. —

General Botha dankte uns sehr für unsere Meldung, aber er hielt die geeignete Zeit für einen größeren Ueberfall auf das englische Lager noch nicht für gekommen. — Schade! — Kurz entschlossen einigten wir uns, selbständig etwas zu unternehmen. Da wir Zehn zur schwach waren, so setzten wir uns mit unserem früheren Kommandanten und Freund Ricciardi in Verbindung, der zufällig in der Nachbarschaft kampierte, und der immer zu derartigen Streichen zu haben war. Unser Plan war folgender: „Ricciardi verstärkt unsere Streitmacht bis auf 30 Mann. Während der Nacht reiten wir an die Sundagsrivierbrücke heran, 15 Mann verbergen sich dicht bei der Brücke in den Büschen des Parks, die übrigen 15 warten rückwärts hinter der Höhe. Der englische Unteroffizierposten wird am Morgen ruhig durchgelassen; befindet er sich in der Mitte zwischen unseren beiden versteckten Abteilungen, halten wir ihn von beiden Seiten die Karabiner entgegen, rufen „Hands up!“ und nehmen ihn sammt den Pferden gefangen.“ —

Der Plan war ganz gut, aber Ricciardi mit seinem glühenden südländischen Thatendurst genügte er bei weitem noch nicht. Er wollte gegen das englische Lager selbst etwas unternehmen. Mit blitzenden Augen drückte er uns als Dank für die Mitteilung die Hände und versprach, uns am nächsten Tage seine Absichten kund zu geben. Nachdem er eine lange Unterredung mit Botha gehabt, versammelte sich unserer Kriegsrat am nächsten Abend im italienischen Kommandeurzelt. —

Bei dem etwas eiligen Rückzuge von Ladysmith war es den Buren nur möglich gewesen, die Kohlenbergwerke dicht bei Glandslaagte bis auf eins durch Dynamit zu zerstören. Gerade die eine etwas abseits gelegene Mine, ungefähr einen Kilometer von der Sundagsrivierbrücke entfernt, war intakt geblieben und versorgte die Lokomotiven auf der wiederhergestellten Bahnstrecke Glandslaagte—Colenso mit Kohlen. Bereits hatte sich Ricciardi eine Kiste voll Dynamit vom Hauptquartier beschafft, und sein Plan bezweckte nichts geringeres, als dies für die Engländer äußerst wichtige Kohlenbergwerk zu zerstören.

Ein paar Tage wurden die ermüdeten Pferde ordentlich herausgefüttert, dann ritten wir zum Kloster Ratschitz ab. Am nächsten Abend nach Einbruch der Dunkelheit hielten wir wieder auf der Höhe, oberhalb der Brückenfarm. Unten regte sich nichts mehr, der englische Unteroffizierposten war programmäßig bereits in die Obhut seines Regi-

ments zurückgekehrt. Es wurde wieder bis Mitternacht gewartet, um die Herrn Engländer erst recht fest einschlafen zu lassen. Darin disponierte Ricciardi folgendermaßen: „10 Mann bleiben auf der Höhe zur Aufnahme im Falle eines Mißlingens bereit. Weitere 10 Mann legen sich hart diesseits an die Brücke, um uns beim Rückzuge den Uebergang möglichst lange offen zu halten. Die letzten 10 Mann reiten unter meiner Führung mit Sicherheitsmaßregeln gegen Landslaagte vor. Nissola (— der verwegenste aller Italiener —) folgt mit der Dynamitkiste an der Queu dieses Sprengkommandos.“

Die Dynamitkiste saßte ungefähr 10 kg dieses furchtbar wirkenden Sprengstoffes, der sowohl durch Fall wie durch Zündschnur zur Explosion gebracht werden konnte. Ricciardi wollte die Kiste mit angebrannter Zündschnur einfach von oben in den Schacht der Mine werfen. Sei es durch den Aufschlag oder durch die Schnur war mit Sicherheit eine Explosion zu erwarten und ebenso war anzunehmen, daß diese den Schacht durch Zerbrechen eines großen Theils der eingebauten Hölzer und durch den alsdann erfolgenden mehr oder weniger umfangreichen Einsturz der Gesteinmassen zur Kohlenförderung unbrauchbar machen werde.

Mit besonders dazu mitgenommenen Lappen wurden vor dem Passieren der Brücke die Hufe der Pferde umwickelt, damit nicht das Geklapper auf dem Holzbelag uns die zehn Minuten seitwärts lagernden Royal Dragoons auf den Hals zöge. Das zweite 10 Mann-Relais blieb an der Brücke zurück. Ricciardi mit 2 Mann als Spitze ritt voran, sich hart am Sundagsrivier haltend, damit wir, falls wir abgeschnitten wurden, durch diesen hindurch ein Entkommen versuchen konnten. 20 m hinter ihm ritt der Verbindungsmann, abermals 20 m weiter rückwärts folgte der Rest der Sprenger und ganz hinten, noch 5 m zurück, ritt Nissola mit seiner großen, vorsichtig zu behandelnden Kiste, die er vor sich auf dem Sattel hielt.

Es war eine dunkle, stille Nacht. Fast lautlos schritten unsere Pferde in ihren Fußlappen dahin. Ab und zu drang Gewieher oder andere Pferdegeräusche vom Lager der Dragoner, dann kam Landslaagte in Sicht. Die wenigen beim Rückzuge nicht abgebrannten Gebäude waren dunkel, nur in einem Wellblechschuppen brannte Licht. Wir stiegen ab, da wir auch im Nachtdunkel zu Pferde leichter erkannt werden konnten. Zwei Mann blieben als Pferdehalter zurück. Mit uns übrigen acht kroch Ricciardi gegen das erleuchtete Haus vor. Nun konnten wir durchs Fenster hineinschauen. In einem Feldbett schlief ein einzelner Mann, Waffen waren in dem Raume nirgends zu sehen. Die Thür war unvergeschlossen. Blitzschnell war Ricciardi am Bett des Schlafers, hielt ihm den geladenen Revolver vors Gesicht und bat ihn auf englisch leise, höflich, aber sehr energisch, sofort aufzustehen, sich anzukleiden und uns den Schacht der Kohlenmine zu zeigen. Wir hatten Glück mit der Person unseres Gefangenen, es war der Manager der Mine selbst. Zitternd gehorchte er. Das Licht wurde natürlich sofort gelöscht, nur Ricciardis kleine Blendlaterne half ihm beim Suchen seiner Kleidungsstücke. Wir erfuhren, daß alle anderen Gebäude Landslaagtes von englischen Soldaten überfüllt seien, und daß außerdem bei der Mine sich eine englische Infanterie-Feldwache ungefähr 30 Mann stark befände. Wir waren aber schon in deren Rücken, denn sie hatten „klugerweise“ die Front nach der Mitte der burischen Biggarsbergstellung genommen,

ohne die linke Flanke zu sichern. Langsam, mit Anspannung aller Sinne, schritten wir im Dunkeln zwischen Kohlenhaufen vorwärts, in unserer Mitte der Manager, bewacht von zwei Revolvermündungen. Da flammte plötzlich in einem der Häuser nahe bei der Mine ein Lichtschein auf: ein Kochfeuer. In demselben Augenblick stoßen wir fast mit einem Trupp Engländer zusammen, der von der Feldwache kommt. Die Tommys hatten Suppennapfe in der Hand und die See-Neefords umgehängt, — sie wollten sich warmen Kaffee aus der Küche des nächsten Hauses holen. —

„Hands up“ ruft Ricciardi halblaut den Ueberwachern zu. Die Vordersten gehorchen, einer der Hinteren schießt. Durch die Brust getroffen sinkt einer der Italiener nieder. Nun schießen auch wir, bei der nahen Entfernung ist fast jeder Schuß tödlich. Wir suchen beiderseits Deckung hinter den nächsten Kohlenhaufen. Unser schöner Sprengplan ist vereitelt. Schon sind alle Fenster im Orte erleuchtet, aus allen Häusern springen halbbedeckte, bewaffnete englische Infanteristen. Noch einige Schüsse, noch ein Italiener sinkt durch den Kopf geschossen zusammen, während die Engländer wohl 10 Tote hatten. „Schnell zu den Pferden!“ ruft Ricciardi, und Nissola setzt mit dem letzten Schuß die Zündschnur des Dynamitkastens in Brand. Wir laufen zurück, an den Ohren vorbei zischen uns die englischen Kugeln, aber sie treffen im Dunkel Niemand mehr. Raum sind wir aufgefressen und jagen in Karriere der Brücke zu, da erfolgt hinter uns eine gewaltige Detonation: die Dynamitkiste war in Luft geflogen!

Nun ist das ganze englische Lager alarmiert. Signale hallen durch die Nacht, unter dem Pferdegetrappel zittert der Boden. Noch ist an der Brücke kein Schuß gefallen. — Hinüber! —

Schon sind wir unter den Bäumen des Parkes geborgen, da donnert englischer Hufschlag hinter uns her über die Bohlen. Wir biegen links ab, um unserer Aufnahmestellung das Schussfeld freizumachen. Beinahe haben auch wir die Höhe erreicht, da prasselt das Mäuserschnellfeuer der Unseren in die englischen Kavalleriemassen. Sie stützen und wallen zurück. Nun sind auch wir von den Pferden herunter und schießen in die Reiter hinein. Diese nehmen Stellung am Parkrand und erwidern das Feuer. —

Da die englischen Streitkräfte mit jeder weiteren Minute zu Hunderten, ja zu Tausenden anwachsen konnten, so beschloffen wir, nach unserem Lager zurückzureiten. —

Wenn auch die Minensprengung leider nur ein Versuch geblieben war, so hatte das kleine Gefecht uns doch eine sehr erfrischende Nervenanstregung gebracht, und die Trauer wegen der beiden gefallenen italienischen Kameraden wurde gemildert durch den Gedanken: Wir hatten sie mindestens zehnfach gerächt! —

### Die jüngsten Seefahrer.

(Aus „Die Flotte“).

Jüngst traf ich zwei Buben mitten im Wald; Sie schnitzten an Kiefernriinden. Ein jeder hielt ein Stück in der Hand, War spitze von vorn und von hinten. „Was schafft ihr?“ sprach ich die beiden an, „Wir bauen uns eine Flotte. Dies wird ein Dreimaster-Segelschiff Und heißt die ‚Sophie-Charlotte‘.“

Doch der andere blitzenden Auges rief: „Und ich will ein Kriegsschiff bauen Mit vielen Kanonen und Mannschaften drauf; Die soll'n unsere Feinde verhauen!“ — Da lacht' ich und ging wieder weiter des Weg's Und dachte der jüngsten Thaten. Jung-Deutschland magst ruhig sein auf dem Meer, Der Nachwuchs ist gut gerathen.

Ludwig Gelbert-Kaiserslautern.

### Von der Meteorologischen Hauptstation.

Regen im Oktober 1901 in Daresalam.

Tag	Stunde		mm der Regenfälle	
	von	bis	Regenfälle	der Tage
9.	8,55 a	9,58 a	3,7	3,7
11.	4,22 a	4,26 a	0,2	0,2
12.	4,22 a	4,25 a	0,2	0,2
13.	11,52 p	12,00 p	2,4	2,4
15.	8,00 a	8,04 a	0,1	0,1
16.	8,12 a	2,23 p	23,5	26,3
	4,20 p	5,30 p	2,8	
22.	9,34 a	9,41 a	0,4	0,4
	7,43 a	9,04 a	1,9	2,6
27.	3,23 p	3,26 p	0,3	
	9,37 p	10,09 p	0,4	
29.	8,48 a	9,27 a	2,3	2,3
30.	6,05 a	6,42 a	1,0	1,0

Am 10 Tagen 13 Fülle mit zusammen 39,2 mm

### Hochwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
10. 11.	3 h 15 m	3 h 33 m
11. 11.	3 h 50 m	4 h 07 m
12. 11.	4 h 23 m	4 h 42 m
13. 11.	5 h 00 m	5 h 17 m
14. 11.	5 h 35 m	5 h 53 m
15. 11.	6 h 12 m	6 h 30 m
16. 11.	6 h 50 m	7 h 09 m

### Niedrigwasser im Hafen von Daresalam.

Datum.	a. m.	p. m.
10. 11.	9 h 24 m	9 h 42 m
11. 11.	9 h 59 m	10 h 15 m
12. 11.	10 h 33 m	10 h 51 m
13. 11.	11 h 09 m	11 h 26 m
14. 11.	11 h 44 m	—
15. 11.	0 h 03 m	0 h 21 m
16. 11.	0 h 40 m	1 h 00 m

Am 11. 11. 10 h 11 m. a. m. Neumond.

### Rupie-Kurs

für den Monat November 1901.

1 Rupie	1,385018.
Einzahlungskurs für Postanweisungen	1,378
Auszahlungskurs	1,392
Einzuzahlen sind für	
100 Mt.	72 Rp. 37 Pf.
200 „	145 „ 9 „
300 „	217 „ 46 „
400 „	290 „ 18 „
500 „	362 „ 55 „
600 „	435 „ 27 „
700 „	507 „ 63 „
800 „	580 „ 36 „

### Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban etc. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

### Von der Meteorologischen Hauptstation.

Witterungsbeobachtungen der Station Daresalam vom 31. Oktober bis 6. November 1901.

Datum	Luftdruck in mm red. auf 0 <sup>m</sup> . See-höhe 12 m 760 —			Temperatur.									Dampfdruck in mm			Relat. Feuchtgt. in %			Regen in mm	Sonnen-Scheindauer		Verdunstung in mm	Wind, Richtung und Stärkegrad (0—12)		
	7 a	2 p	9 p	Trocknes Therm.			Feuchtes Therm.			Min.	Max.	Sonnen-Strahlung.	7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p		Stunde	Minute		7 a	2 p	9 p
				7 a	2 p	9 p	7 a	2 p	9 p																
Oktober 31	62,6	60,9	62,0	22,6	27,6	24,4	22,5	24,0	22,6	21,2	28,2	48,9	20,2	20,4	19,5	99	74	86	—	10	29	1,1	0	ENE 4	0
Mittel 21—31	63,2	61,4	62,5	22,9	28,3	24,9	21,8	23,6	22,2	21,3	29,5	50,1	18,6	19,4	19,0	91	70	85	6,3	8	59	1,6	0	ENE 4	0
Monats-Mittel	63,5	61,6	62,7	22,4	27,5	23,8	21,3	23,3	21,9	20,8	28,9	49,4	18,2	19,2	18,6	91	71	85	39,2	9	11	1,6	0	ENE 4	0
Nov. 1.	63,4	61,8	62,5	23,2	27,4	24,7	21,9	24,0	23,0	21,4	28,0	49,0	18,9	20,5	20,1	89	76	87	—	10	1	1,4	SE 1	ENE 3	0
2.	63,9	61,9	62,7	24,2	27,6	24,0	22,7	23,8	22,2	21,8	28,9	49,3	19,7	20,1	19,0	88	73	86	—	11	21	1,4	0	ENE 5	SE 2
3.	63,0	61,3	62,4	23,5	26,6	25,1	22,3	23,2	22,5	21,4	28,0	49,3	20,6	19,4	18,9	86	75	80	0,3	6	56	1,7	SE 1	SE 4	E 4
4.	62,8	61,1	62,3	24,1	27,0	24,9	22,6	23,2	22,7	24,1	28,5	50,8	19,7	19,3	19,3	88	73	83	—	4	35	1,9	ENE 2	ENE 4	0
5.	62,9	61,1	62,2	23,6	23,8	24,2	23,0	22,5	22,4	22,6	27,1	49,6	20,6	19,6	19,2	95	90	85	6,6	0	50	1,6	0	0	0
6.	62,0	60,2	61,1	23,4	26,9	24,6	22,6	23,8	23,1	21,7	27,2	51,8	20,0	20,3	20,2	94	77	88	0,5	5	3	0,6	SE 1	ENE 3	0

## Postnachrichten für November 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
2.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
5.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus dem Süden.	
6.	Abfahrt des R.-P.-D. „Admiral“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 27. 11.
7.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
8.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
10.	Ankunft des von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
10.	Ankunft des D. O. A. L.-Dampfers „Safari“ aus Bombay in Zanzibar.	
11.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
14.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	
15.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
15.	Ankunft des R.-P.-D. „Bundesrath“ aus Europa.	Post ab Berlin 22. 10.
16.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von den Nordstationen.	
16.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ nach Zanzibar.	
16.	Ankunft des R.-P.-D. „Reichstag“ aus dem Süden.	
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
17.	Abfahrt des R.-P.-D. „Reichstag“ über Zanzibar und Tanga nach Europa.	Post an Berlin 12. 12.
17.	Abfahrt des R.-P.-Dampfers „Bundesrath“ über Zanzibar nach dem Süden.	
18.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Safari“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
22.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Zanzibar nach den Nordstationen.	
23.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 1. 11.
23.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
24.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
24.	Ankunft des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ aus Bombay in Zanzibar.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post über Bagamoyo nach Zanzibar.	
26.	Ankunft des mit der englischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 5. 11.
26.	Ankunft des R.-P.-D. „Kurfürst“ aus Europa.	
27.	Abfahrt des R.-P.-D. „Kurfürst“ über Zanzibar nach dem Süden.	Post an Berlin 17. 12.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post ab Berlin 8. 11.
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
28.	Abfahrt des D.-O.-A.-L.-Dampfers „Sultan“ von Zanzibar nach Tanga und den Nordstationen.	Post an Berlin 22. 12.
28.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	
30.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouvernementsdampfers.	
30.	Ankunft des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ von den Nordstationen.	
30.	Abfahrt des D. O. A. L. Dampfers „Sultan“ nach Zanzibar.	

**Samen**  
von Manhiot Glazovii  
**(Kautschuk)**  
à Pfund 5 Rupee,  
do. von Cassia Florida  
**(Eisenholz)**  
à Pfund 2 Rupee hat abzugeben  
Plantage Lewa.

**Neu! Neu!**  
Karte von Ost-Usambara (1:50000)  
empfiehlt allen Dienststellen, Plan-  
tagen pp. Deutsch-Ostafrikas (un-  
aufgezogen sowie auf Leinwand  
gezogen) die  
**Deutsch-Ostafrik. Ztg.**

### Ngenten

für die  
**„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“**  
in allen größeren Städten Deutschlands und  
Oesterreichs gesucht.  
Diesbezügliche Offerten nur an die  
General-Vertretung der „D.-O.-A. Zeitg.“  
für Deutschland in Berlin W 35, Hott-  
wellstraße 5 erbeten.

Prämiirt Paris 1900. 10 gold. u. silb. Medaillen. Zahlreiche Atteste.

#### Wasserdichter Leinwandstoff für Bedachung

v. Gebäuden jeder Art, prov. Bauten, Ausstellungsbauten ohne Schalung (Berlin 1896: 40000 qm, Paris 1900: 15000 qm), leicht, sturmsicher, hellfarbig, für Tropen geeignet. Auch für Innenbekleidung von Fabriken (Bleichen, Färbereien), dauernder Schutz der Holzkonstruktionen gegen aufsteigende Dämpfe. Circa 2 Millionen Meter verwandt. Nach China für Eindeckung feststehender und zerlegbarer Kriegsbaracken 150000 qm. geliefert; für Kaiserliche Deutsche Südpolar-Expedition sämtliche zerlegbaren Häuser bekleidet.

Extra-Dachpappen „Elastique“ fest wie Leder und biegsam, im Winter elastisch und im Sommer nicht auslaufend, auch für Tropen geeignet. Erfinder und allein. Fabrikant. Selbstentzündung beim See-transport ausgeschlossen. Uebernahme durch grosse Dampferlinien. Holzement-Isolirplatten. Aussergewöhnlich leistungsfähig. Billigste Preise. Proben und Prospekte zur Verfügung. Solvente Firmen für Alleinverkauf grosser Distrikte gesucht. Seit Jahren grosse Lieferungen für das Auswärtige Amt für Ost- und Südwest-Afrika, Kiautschau etc. Niederlagen in Shanghai, Dar-es-Salaam und Bangkok.

**Weber-Falckenberg, Berlin S.W.**

### In letzter Zeit

sind mehrfach von mir hergestellte Photographien ohne meine Erlaubnis in illustrierten Zeitschriften etc. nachgebildet worden.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Gesetz betr. den Schutz der Photographieen gegen unbefugte Nachbildung vom 10. Januar 1876 nach der Allerhöchsten Verordnung, betr. die Rechtsverhältnisse in den deutschen Schutzgebieten vom 9. November 1900 auch auf Photographieen Anwendung findet, die in Deutsch-Ostafrika hergestellt sind.

#### C. VINCENTI, Photographische Anstalt.

Seidel, Suaheli-Konversations-Grammatik nebst Schlüssel

zu haben in der Abth. für Buchhandel der „Dtsch.-Ostafrik. Zeitg.“

#### Lampenschirme!

in verschiedener Auswahl  
empfeilt

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

## Konkurs.

In dem Konkursverfahren über den Nachlaß des Unternehmers **Anselmo Dellamea** wird zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen **Termin auf den 20. Dezember 1901, nachmittags 3 Uhr anberaumt.**

Tanga, den 25. Oktober 1901

Der Kaiserliche Bezirksrichter.

### ff. Briefbogen und Couverts

in Cartons von 25 Stück  
zu haben in der

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.“

#### Thierärztliche Instrumente.

Ohrmarken für Thiere, Tätowirzangen, Brennstempel, Impfspritzen, Impfbestecke, Thermometer. Scheermaschinen für Pferde, Rinder und Schafe.

Kataloge  
kostenfrei.

**H. Hauptner, Berlin, Luisenstr. 53.**

Kataloge  
kostenfrei.

# Reichsadler- Apotheke.

Dar-es-Salaam.

**Bretschneider & Hasche.**

Dar-es-Salaam.

**Lager von Arzneimitteln jeder Art**  
in den gebräuchlichsten und erwünschten Formen.

Drogen, photogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: Medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc. in großer Auswahl.

Anfertigen von

Taschen-, Expeditions-Apotheken  
laut bes. Wünschen.

Sachgemäßes Verpacken u. Expedition von Sammlungsgegenständen aller Art auf Grund langjähriger Erfahrung.

Reichhaltiges Lager von  
Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art  
für die Reise und das Haus.

**Ausrüstungen in das Innere werden  
sorgfältigst ausgeführt.**

In den Tropen haltbare Waaren nur bester deutscher  
deutscher Firmen auf Lager.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

**Nächste Abfahrt nach Europa**

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**; R. P. D. „Admiral“ Capt. Ahrens am 6. November 1901.  
„Reichstag“ Capt. Kley am 17. November 1901, via Marseille.

**Nächste Abfahrt nach Südafrika u. um's Kap**  
via **Mozambique, Beira, Delagoabay, Durban, East London, Port Elisabeth, Capstadt** nach **Europa.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „König“ Capt. Weisskam am 30. Oktober 1901.  
„Kurfürst“ Capt. Doherr am 27. November 1901.

**Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane**

via **Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Bundesrath“ Capt. Carstens am 15. November 1901.

**Nächste Abfahrt nach Bombay.**

Von **Daressalam** R. P. D. „Sultan“ Capt. Scharfe am 19. Oktober 1901.  
„Safari“ Capt. Tepe am 16. November 1901.

Nähere Auskunft erteilen die **Agenten in Daressalam**

**HANSING & Co.**

## Entgegnung.

Unter Bezugnahme auf die Ankündigung der Herren **Hansing & Co. und Wm. Oswald & Co. in der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, „Zanzibar Gazette“ und „Zanzibar Akhbar“** bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß die Unterzeichneten die alleinigen Importeure des **Tabaks**

# „De Wakende Leeuw“

von **Hermes Oldenkott & Zoonen, Amsterdam**

für **Deutsch-Ostafrika, Britisch-Ostafrika und Zanzibar** sind. Die Marke **„De Wakende Leeuw“** ist eingetragen für **Holland seit 1899, für Deutschland und deutsche Kolonien seit 1901.**

Es wolle sich Niemand durch die Ankündigung der Herren **Hansing & Co. und Wm. Oswald & Co.** abschrecken lassen, den **Tabak „de Wakende Leeuw“** zu kaufen und zu verkaufen. **Wir übernehmen für den Fall, daß die Herren Hansing & Co. und Wm. Oswald & Co. ihre Drohung ausführen sollten und gegen irgend Jemand gerichtliche Vorgehen, alle Verantwortung.**

Jeder Käufer von **Tabak** wolle besonders darauf achten, daß er die Marke **„de Wakende Leeuw“** erhält, um sich selbst zu überzeugen, welcher **Tabak** der bessere und preiswertere ist, der **„The rising Hope“** oder der **„de Wakende Leeuw“** von **Hermes Oldenkott & Zoonen, Amsterdam.**

Wir behalten uns weitere Schritte in dieser Angelegenheit vor.

**Daressalam, den 5. November 1901.**

**Cäsar Prediger & Co.**

## જાવાબ.

„જાન્ઝીબાર અખબાર“ તથા „દેવ ઓસ્ટ આફ્રિકાનીશ સાઈટિંગ“ છાપામાં જે બહાર ખબર મેસરસો વીલીઅમ આસવલ્ડ ની કું તથા હન્સીંગ ની કું એ છાપા-વેલણે તે બાબતમાં અમે તીચે સર્ક કરનારાઓ બહાર પ્રબની બાબતમાં લાવીએ છીએ કે

„ડી વાકેન્ડે લ્યુ“

ઓફ

હરમ્સ ઓલ્ડનકોટ એન્ડ ઝુનેન  
આમસ્ટરડામ

વાળાના મારકાની તમાકુના હમો જરમન ઈસ્ટ તથા શ્રીટીશ ઈસ્ટ આફ્રિકા અને જંગબારના એકલા આડલા તથા મગાવનારા છીએ અને ઉપલી તમાકુ કાયદા પ્રમાણે ઉપલા કારખાનાવાળાઓએ સને ૧૮૯૯ ની સાલમાં હોલેન્ડમાં રજીસ્ટર કરાવેલછે, અને જરમનીના તાબાના સરવે ગામોમાં સને ૧૯૦૧ ની સાલમાં રજીસ્ટર થએલછે. અને હમો ઉમેદ રાખીએ છીએ જે મેસરસો વીલીઅમ આસવલ્ડ ની કું એ જે છપાવેલી બહાર ખબર ઉપરથી બહાર પ્રબ „હરમ્સ“ અને „ઓલ્ડનકોટ“ અને „ઝુનેન“ ની બનાવેલી તમાકુ વેચતા અને ખરીદતા અટકશે નહીં.

અગરજો મેસરસો વીલીઅમ આસવલ્ડ ની કું તથા હન્સીંગ ની કું કોઈપણ રીતની પ્રીઆદી માંડવાની કોશિશ કરે તો હમો દરેક બેખમદારી માથે લેવાને તઈ-યાર છીએ.

દરેક ખરીદનારને અરજ કરવામાં આવેલે કે અમારી તમાકુ ખરીદતી વખતે મે-હરબાની કરી „વોચીંગ લાયન“ (સીલ મારકો) તપાસી લેવો અને પોતાની ખાતરી કરી લેવી જે એમાંની કઈ તમાકુ એટલે „રાઈઝીંગ હોપ“ અથવાતો ઓલ્ડનકોટ ઝુનેન વાળાઓની બનાવેલી તમાકુ કીમતમાં ચડીઆતીછે.

આ બાબતમાં વધુ પગલા ભરવાનો હક હમો પોતે પોતાની પાસે રાખીએ છીએ. ધારસલામ તા. ૫ મી નવેમ્બર ૧૯૦૧.

(સહી) સીઝર પ્રેદીગરની કું.



Studienreise nach Niederländisch- und Britisch-Indien.

(Auszug).

Von Regierungsrat Dr. Stuhlmann.

(Fortsetzung)

Am 27. Februar verließ ich nachmittags 4 1/2 Uhr Calcutta. Man fährt durch ganz ebenes Alluvialland; weite Flächen sind mit Reisfeldern bedeckt, die durch niedere Dämme voneinander getrennt sind.

Im Dunkeln kamen wir am Ganges an; eine feste Station kann hier nicht gemacht werden, weil der 4 bis 5 km breite Fluß häufig seinen Lauf wechselt. Es müssen sogar die Schienen mehrmals im Jahre verlegt werden.

Hier wird sehr viel Tabak gebaut, noch mehr soll er nach dem Osten zu, besonders in der Umgebung von Rungpur, gebaut werden.

Die weiten Flächen der Reis- und Zutefelder werden durch Bambushaine, oft von bedeutender Ausdehnung, unterbrochen. Acacia arabica fehlt ganz. Das ganze Land ist durch kleine Dämme in verschieden große, unregelmäßige Vierecke geteilt, wodurch das Regenwasser festgehalten wird.

Bei Siliguri verlassen wir die Meterbahn und gehen auf die Gebirgsbahn über, die nur 2 Fuß Spurbreite hat.

Nach Ueberschreitung eines kristallhellen Flüsschens mit breitem kiefigen Ueberschwemmungsbett geht es in das Terai genannte Gebiet, eine feuchte Zone dichten Buschwaldes, die sich am Fuße des Himalaya in einer Breite von 6 bis 30 Meilen bis nach Assam hinein erstreckt, eine Brutstätte für Fieber und Wohnung für Tiger.

Terai stammt aus dem Persischen und heißt „feucht“. Jedenfalls ist dies Teraigebiet floristisch ganz von der indischen Tiefebene verschieden, höhere Niederschläge und das Grundwasser, das am Gebirgsfuß sich immer einsackt, mag teils die Ursache davon sein, teils aber hat man es hier vielleicht mit einer Restvegetation zu thun, da die Kultur in diese Fiebergegenden sich nicht eingewagt und den Wald nicht zerstört hat.

Walbes wird streng bestraft. Außerdem sind viele Bengali und Nepalesen mit rationellerer Pflugkultur in das Land gezogen, und endlich hat man große Distrikte an Gesellschaften verkauft, die hier Thee bauen.

schützt ist, bis vor allem die Idee in das Volk gedrungen ist, daß der Wald staatliches Eigentum und kein Ausbeutungsobjekt für jedermann ist.

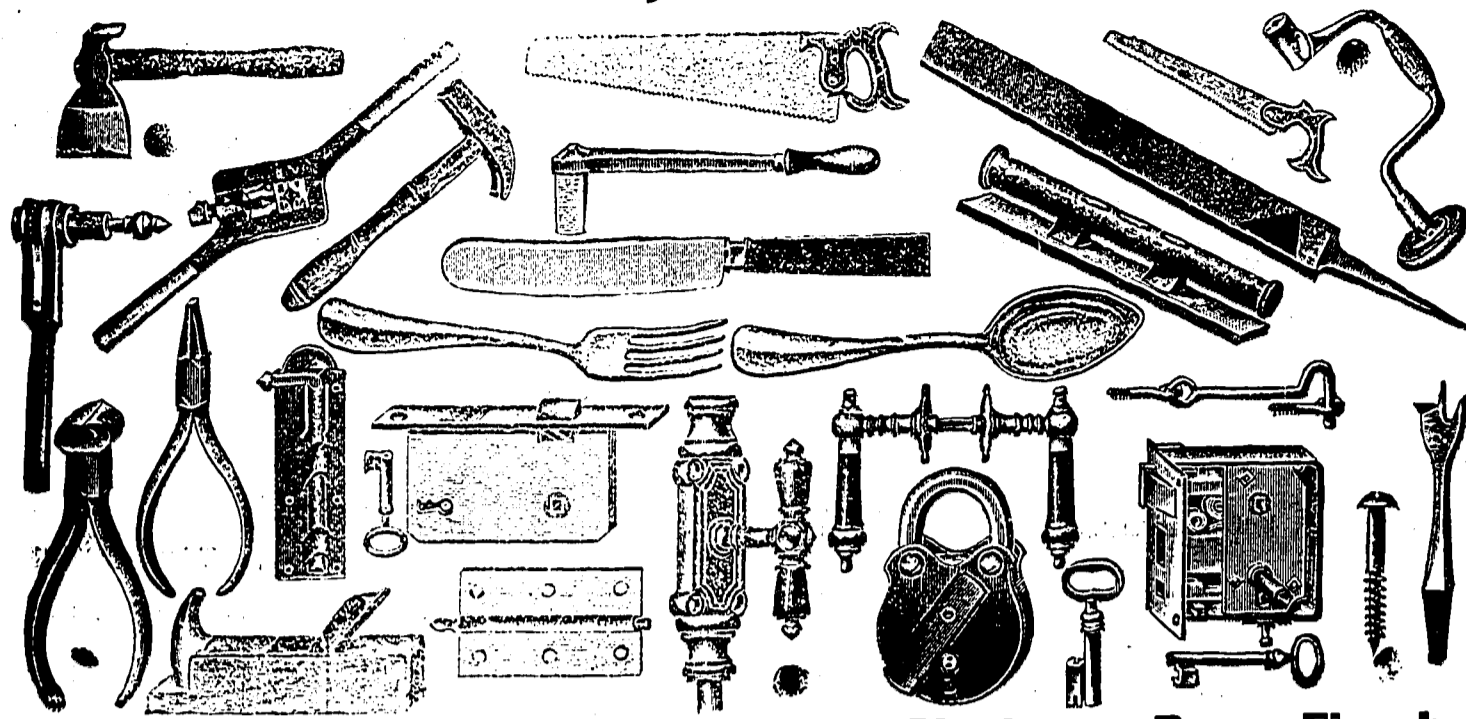
Fortsetzung folgt.

Marktbericht der Woche.

Table with 11 columns: Stütz- und Maß, Ind. (Dahur), Janga, Bagamoyo, Kilwa, Tindi, Mikindani, Pungani, Sandani, Mohors. Rows list various goods like Stiere, Rühre, Ziegen, Schafe, Öl, Eier, etc.

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel — 1 Pfund = 6 Rpf, 1 Fassa = 35 Rpf, 1 Dissa = 360 Rpf, 0.03 = 3 Pesa, — 0.20 = 20 Pesa, — 0.63 = 63 Pesa, u. s. w.

# F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



**Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.**  
**Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.**

Bade- und  
 Closet-Einrichtungen  
 Decimalwaagen  
 Wagenachsen  
 Schleif- und Abziehsteine  
 Linoleum  
 Stabeisen, Bohrstahl  
 Trockene und Oel-Farben  
 Lein-Oel und Firniss  
 Terpentin, Siccatif, Pinsel  
 Blei- u. Eisenmennige  
 Theere, Carbolineum.

## 186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unüber-troffenen Fallen.  
 Illustr. Preisliste gratis.  
 Renomirteste  
 grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau (Schles.).**  
 Prämiirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

Photographische Anstalt

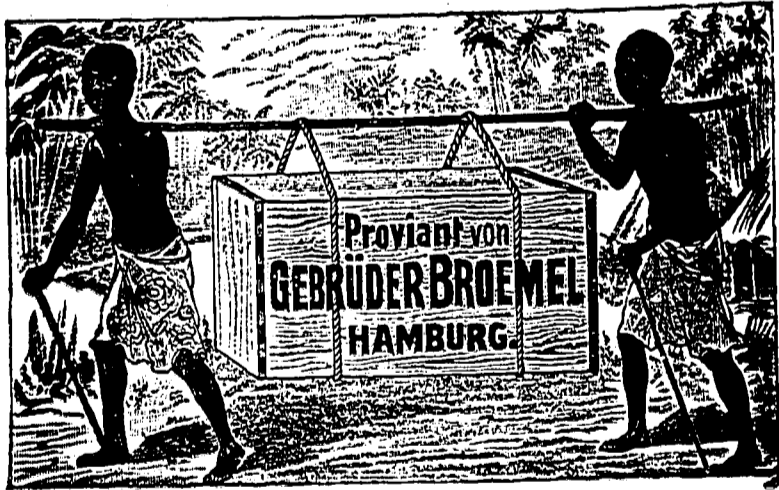
## C. VINCENTI

### Günstiger Kauf.

1 Statif und Hand-Camera  
 3 Hand-Moment-Camera,  
 complet, neuester Modelle.

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien



Man verlange die Preisliste für überseeischen Verkehr.

## Die Suaheli-Sprache

Grammatik! Gespräche! Wörterbuch!  
 von Hugo Raddah.

Jedem Deutsch-Ostafrikaner, der die Suaheli-Sprache nicht beherrscht, als ein praktisches Handbuch sehr zu empfehlen. — In der Tasche zu tragen. Billig zu beziehen von der

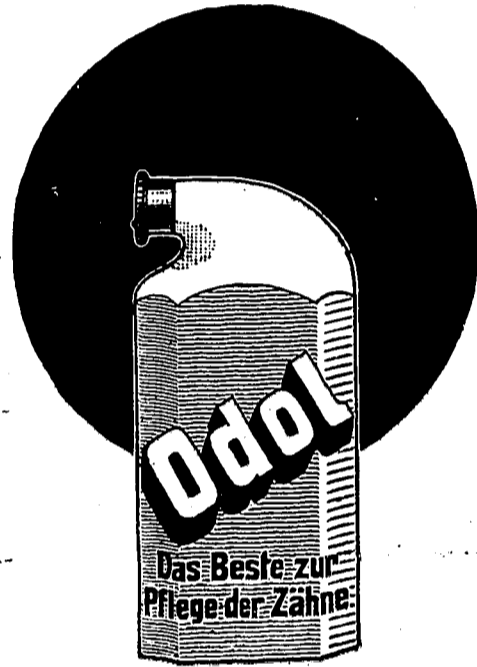
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“.

Frische Sendung eingetroffen:

La Aristocratica Flor de Melitta  
 EL Oro La Gloria La Vista

bei

**Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**



## TICKETS

in Blocks à 100 Blatt.  
 Papierwaaren-Abtheilung der  
 Deutsch-Ostafrik. Zeitg.

Nur  
 echt  
 mit  
 der be-  
 rühmten  
 Anker-  
 Marke



### Ein deutsches Hausmittel.

Hierdurch bringen wir die von uns seit mehr als 30 Jahren fabriizierte pharmaceutische Spezialität

### „Anker-Pain-Expeller“

mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung, dass alle von anderer Seite als Pain-Expeller angebotenen Präparate lediglich Nachahmungen unseres Original-Erzeugnisses sind. Es wolle deshalb jeder, der das als zuverlässigste Einreibung bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen rühmlichst bekannte echte Fabrikat haben will, stets ausdrücklich „Anker-Pain-Expeller“ bestellen und nur Flaschen mit der Marke „Anker“ annehmen. Wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

**F. Ad. Richter & Cie.,**  
**Rudolstadt** in Thüringen.  
 Bedeutendste Fabrik  
 pharmaceutischer Spezialitäten in  
 ganz Deutschland. 165

### Neueste Kiepert'sche Karte von Deutsch-Ostafrika

mit Berücksichtigung der Mineralien-p. p. Felder. Empfiehlt

### Dtsch.-Ostafrikanische Zeitung.

Böttcher & Voelcker  
 Gross Tabarz, Thüringen, Deutschld.

### Samenhandlung

Kleingastalt für Nadelholzsamen,  
 Klee- und Grassamen.  
 In- und ausländische Gehölzsamen und  
 Obstsamen.

Vielfach prämiirt.



In den Wildnissen Afrikas  
 und Asiens.

Sagderlebnisse von Dr. v. Wissmann.

Vorrätzig bei der

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

## Sisalplänzlinge!

ca. 15 Centimeter hoch, zu haben solange der Vorrath reicht  
**1000 Stück 28 Rupie loco**

**Pflanzung Kurasini, Daressalam.**

In der am 18. September a. ex. in Berlin abgehaltenen General-Versammlung der Gesellschafter der unterzeichneten Gesellschaft wurde die Liquidation beschlossen.

Gläubiger wollen ihre Forderung anmelden, Schuldner ihre Schuld begleichen.

**Rufidji-Industrie-Gesellschaft m. b. H. in Liquidation**  
 Georg Hoffmann.